

Dämonische Herrschaft

Der Kampf von Elben, Dämonen und Menschen mit-und gegeneinander

Von Thuja

Kapitel 15: Gefangenschaft

so erstmal ein ganz kurzes Dankeschön an meine zwei Kommischreiber. Ich freu mich echt, dass ihr diese Fanfic lest. Hoffe sie gefällt euch auch weiterhin.

Und jetzt viel Spaß beim Lesen

„Lasst den Jungen am Leben. Der König der Menschen möchte ihn selbst töten. Angeblich soll er dadurch Macht bekommen. Er verspricht uns eine angemessene Belohnung.“ Diese Worte drangen an das Ohr des Gefangenen, als er endlich erwachte. Seltsamerweise gehörte die Stimme nicht zu einem Ork. Was hatte ein Mensch hier zu suchen? Falls es überhaupt einer war. Die Schritte des Sprechers entfernten sich schnell. Noch immer leicht benommen versuchte Jan seine Lage abzuschätzen. Zu seinem Glück hatten seine Feinde ihn nicht gefesselt. Warum wusste er nicht. Unter sich spürte er den harten Boden der felsigen Höhle. Ein kurzes öffnen der Augen verriet ihm, dass er neben einer feuchten Wand gelegt wurden war. In der Nähe brannte ein Feuer. Wahrscheinlich war das der Grund, dass es so stickig war und der Gestank von Schimmel, Blut und toten Tieren in seine Nase drang. Es dauerte eine Weile bis er sich an den Geruch gewöhnt hatte. Vorsichtig, so dass die Monster nicht merkten, wie er sich rührte, fuhr er an seinem Körper entlang. Erfreut stellte er fest, dass sie nicht daran gedacht hatten ihn zu entwaffnen. Langsam wurden die Sinne des Thronerben wieder aktiv. Die Geräusche um ihn wurden lauter. Seine Augen einen Spalt geöffnet betrachtete er nachdenklich die Wand. Es musste eine Möglichkeit geben zu fliehen ohne viel aufsehen zu erregen. Denn sich mit allen anzulegen wäre ziemlich dumm. Andererseits konnte ihm nicht viel geschehen. Der verschwundene Mann hatte angeordnet ihm am Leben zu lassen. Doch diese Rasse hatte meist ihren eigenen Kopf.

Der Anführer der Orks, Shanton genant, erhob sich von dem Feuer. Der Magier hatte ihm gesagt, dass der Gefangene nun wach sein musste. Jan spürte den großen Schatten des Lebewesens über seinen Körper. Sein Feind bückte sich umständlich und rüttelte heftig an dem Menschenjungen. Dennoch stellte der Krieger sich schlafend.

Die Bestie packte ihn am Kragen und richtete ihn auf. Grob drückte er ihn gegen die Wand. Gezwungener Massen musste der Teenager die Augen öffnen. Ein unangenehmer Geruch schlug ihn entgegen und ließ Jan erahnen, was das Monster gerade gegessen hatte. Die Kreatur bleckte angriffslustig die gelben von blutübersähten Zähne. Der Kämpfer drehte seinen Kopf zur Seite. Ein weiterer Ork mit dem roten Umhang eines Anführers trat aus dem Schatten. Er brummte kurz ein paar Worte, die für den 19jährigen unverständlich blieben. Daraufhin schlug Shanton Jans Kopf gegen die Felswand und ließ ihn grollend fallen. Mit schmerzverzerrtem Gesicht rieb sich der Sterbliche den Hinterkopf. „Verdammte Orks“, fluchte er leise. Als er aufblickte stand bereits der zweite Anführer vor ihm.

Nathaniel deutete an, dass er aufstehen sollte. Der junge Mann weigerte sich.

„Komm doch zu uns an Feuer.“, knurrte das Geschöpf, allerdings klang es eher wie eine Aufforderung, als ein Angebot.

Der Nachfolger des Königs setzte sich, den Rücken an die Wand gelehnt, hin. Schweigend sah er dem Monster in die Augen.

„Du hast die Wahl. In wenigen Tagen wirst du sowieso abgeholt. Willst du dich wirklich solange widersetzen? Eine Dummheit, denn du bekommst nur was von unserem Essen, wenn du dich zu uns begibst“

Der Angesprochene staunte über die Wortgewandtheit des Redners. Jedoch unterließ er es zu antworten. Als würde er dieselbe Nahrung wie ein Ork zu sich nehmen

„So ein Dummkopf“. Schlüpfend gesellte der Anführer sich wieder zu den anderen.

Seufzend lehnte der Freund der Elben seinen Kopf gegen die Wand. Mit der Handfläche drückte er sich sanft gegen die Stirn. Dank des Orks durfte er sich nun mit Kopfschmerzen rumärgern.

Spät am Abend erhob sich der Gefangene. In der Höhle war Ruhe eingeleitet. Nur jeweils zwei Orks blieben wach. Bei der kleinsten Bewegung des Menschen hatten sie ihre Waffen zur Hand. So standen sie auch jetzt in seiner Nähe und achteten auf jede seiner Bewegungen. Das war auch der Grund warum er jeweils nur wenige Schritte ging und sich dann wieder auf seinen alten Platz setzte. Er hoffte, dass die Orks irgendwann glauben würden, er vertrete sich nur die Beine und in ihrer Wachsamkeit nachließen. Schließlich war dieses Volk nicht gerade das Schlaueste. Allerdings gab er das Spiel nach wenigen Stunden auf. Da die Wache abwechselte, schien es nicht wirklich Sinn zu haben. Stattdessen legte er sich selbst ein wenig hin um zu schlafen.

Noch bevor die Sonne den Morgen ankündigte, erwachte Jan. Inzwischen waren vier Anführer in der Höhle. Für das Elbenvolk ein erheblicher Nachteil. Wäre es nur eine gewesen, hätte er nicht gezögert und ihn erstochen, dann hätten sie sich zurückgezogen, aber so hatte es keinen Sinn. Am späten Nachmittag betrat ein Wassermagier die Höhle. Jan erkannte ihn an der Stimme wieder. Dieser Mann war am vorigen Tag schon Mal hier gewesen. Er wechselte ein paar Wörter mit den Anführern. Anschließend baute der Zauberer sich vor dem 19jährigen auf. „Na wie gefällt es dir hier?“, fragte er spöttisch. Sein Mund verzog sich zu einem ekelhaften Grinsen. „Wie konntest du auch nur so dumm sein dich in die Nähe eines Ork Lagers zu wagen?! Ist dir nicht klar gewesen, dass die vom König geschenkten Späher extra wachsam sind.“ Kais Gefährte erhob sich. „Kümmern sie sich um ihren Dreck“, erwiderte er schlicht. „Hast du keine Angst? Diese Kreaturen sind nicht unbedingt deine Freunde. Sie könnten dich jederzeit töten, wenn ihnen danach ist.“

„Sollte ich denn Angst haben?!“

„Sei nicht zu frech! Morgen wird dich eine Einheit deines Stammes abholen. Was dich zu Hause erwartet, muss ich dir nicht erklären.“

„Seit wann arbeitet ihr mit den Menschen zusammen?“

„Es geht dich eigentlich nichts an. Aber wir erhalten die Hälfte des Elbenreiches und außerdem, wer außer den Elben wagt es jetzt noch den Menschen Widerstand zu leisten.“

„Also seid ihr einfach feige“, stellte der Gefangene trocken fest.

Der Zauberer spuckte verächtlich in den Sand. „Ich lass mir von dir nichts sagen. Außerdem solltest du lieber nett zu mir sein. Ich habe dir etwas zu Essen gebracht. Oder gefällt dir das Essen deiner Gastgeber besser?“, spottete er. Mit diesen Worten zog er einen Apfel aus der Tasche und drückte ihn sein Gegenüber in die Hand. Schließlich drehte er sich würdevoll um und verließ mit großen Schritten die Höhle. Zähneknirschend aß Jan das Geschenk. Ihm blieb leider keine andere Wahl und die Zeit rann ihm davon.

Schermütig betrachtete Felix den Sternenhimmel. Langsam schloss er seine Augen. Eine warme Brise wehte über die Stadtmauer. Er genoss sie mit jedem Atemzug. Wo immer seine Freunde auch waren, er hoffte es ging ihnen gut. Sein Blick schweifte über das Elbenland. Schon bald würde ein großer Angriff auf eines der Dörfer stattfinden. Die Menschen würden sich nicht daran beteiligen, dafür aber ihre neue Verbündeten, die Orks und die Wassermagiere. Am liebsten würde er in Selinas Dorf reiten und Jan warnen. Denn sicherlich befand er sich noch in der Nähe. Natürlich war sein Gefährte schlau genug sich aus Kämpfen, die aussichtslos schienen raus zuhalten, andererseits hatte er zwei Menschen die er beschützen wollte. Eine kameradschaftliche Berührung ließ ihn erschrocken zusammenfahren.

„Na alles klar mein Junge?“, hörte er die Stimme seines Vaters.

„Eine schöne Nacht heute.“, bemerkte Felix beiläufig, seinen Blick verträumt auf den Mond gerichtet.

Der bärtige Mann lachte. Es war ewig her seit er das letzte Mal auf so was Sinnloses geachtet hatte. In den vielen Jahren des Krieges hatten er sich abgewöhnt Träumereien nachzujagen. „Warum töten wir eigentlich die Elben?“, fragte der Jugendliche im leisen Ton.

„So eine Frage aus dem Mund eines Dark Heroes. Sie sind nun mal unsere Feinde. Sie haben viel Leid über unser Volk gebracht, dafür bestrafen wir sie jetzt.“, erklärte der Krieger.

„Aber was haben sie getan?“

Der Erwachsene strich sich über seinen Bart. „Meine Güte, du hast fragen. Das weiß ich doch nicht, irgendetwas wird es schon gewesen sein“, antwortete sein Vater unwirsch.

Das Kind ging nicht weiter darauf ein. Er wusste es sowieso nicht, außerdem verärgerte er seinen Vater nur damit. Stattdessen beschäftigte er sich weiter mit seinen eigenen Gedanken. Als der Mann merkte, dass sein Sohn keine Lust zu einem Gespräch hatte, kehrte er zurück zu seinen Posten.

Mit geschlossenen Augen saß der Krieger in der Orkhöhle. Die Erde bebte leicht unter seinen Füßen. Noch war er nicht auf die Ursache der Erdbewegung gekommen. Seine Feinde machten sich nichts daraus. Sie waren das erste Mal im Elbenreich und hielten

es für einen normalen Zustand. Die Anzahl der Wesen hatte beträchtlich nachgelassen. Die meisten waren auf den Weg ins Dorf, denn der Kampf sollte heute beginnen. Wütend schlug er mit der Faust auf den Boden. Er konnte nichts tun um den Bewohnern zu helfen. Ein weiteres Beben folgte. Überrascht schob sich der Kämpfer an der Wand nach oben. Ein Geräusch wie rauschendes Wasser näherte sich dem Unterschlupf. Selbst die Monster wurden langsam nervös. Lauernd rannten sie in der Höhle umher.

Wenige Augenblicke später schoss knapp neben dem Menschen eine Wasserfontäne hoch. Erschrocken trat der 19jährige zur Seite. Ein weiterer Strahl brach aus dem Boden heraus. Diesmal direkt neben einem seiner Gegner.

Innerhalb weniger Sekunden war die Hölle von dem blauen Element erfüllt. Zwischen den Orks herrschte ein heilloses Durcheinander. Ein junger Ork rannte panisch quer durch die Hölle. Dabei geriet er in einer dieser Fontänen. Ein herzerreißender Schrei folgte kurz darauf. Für einen kurzen Moment starrten alle gebannt auf den Auslöser des Geräusches. Da keine weitere Reaktion eintrat versuchten sie so schnell wie möglich den Bau zu verlassen. Jedoch gelang es nicht einem einzigen seinen wuchtigen Körper durch die dünnen Pässe zwischen den Strahlen zu schieben. Immer öfter ertönten laute Schreie. Ein Ork rannte, mit halben Arm an dem Sterblichen vorbei. Wahrscheinlich war er gerade noch einer Wasserfontäne entkommen. Der Nachfolger des Königs wartete bis keine neuen Strahlen mehr auftauchten, dann versuchte er langsam nach draußen zu gelangen. Keiner achtete mehr auf ihn. Vorsichtig umging er das gefährliche Wasser. Leichter als gedacht erreichte er den Ausgang. Ein kalter Windzug empfing ihm. Zu gerne wäre er hier stehen geblieben um die frische Luft zu genießen, aber ihm verblieb nicht mehr viel Zeit.

„Seid ihr euch sicher, dass die Orks einen Angriff planen“, erkundigte sich ein Mitglied des hohen Rates.

Mit ernsten Augen sah die Königin ihn an. „Sagt, Vertraut ihr mir nicht mehr Thaisen?“, forschte sie spitz nach.

Der Mann warf sich auf den Boden. „Verzeiht, ich wollte eure Weisheit nicht in Frage stellen. Aber ich habe ein ungutes Gefühl. Und damit bin ich nicht der einzige. Es war eine Hoffnung, besser gesagt ein Wunsch, den ich aussprach.“, erklärte er schnell.

Selina blickte zu den vorbeiziehenden Wolken. „Erhebt euch. Es könnte das letzte Mal sein, dass wir uns gegenüberstehen. Denn auch ich spüre es. Es liegt eine ungewöhnliche Spannung in der Luft, die ich hier noch nie erlebt habe. Beten wir dafür, dass es kein schlechtes Vorzeichen ist, dennoch sind die Kämpfer bereit.“ Der Erwachsene nickte. Ein plötzliches Beben erfüllte die Erde.

„Sie scheinen zu kommen. Anarcia schenke unserem Volk ihren Segen“, verabschiedete der Ewiglebende sich.

Anmutig bestieg die Frau ihre Stute. Ohne ein Kommando setzte Luna sich in Bewegung um an die Spitze der berittenen Kämpfer zu gelangen. Besorgt blickte sich die Anführerin in der Menge um. Insgeheim hatte sie Jan schon längst zurückerwartet. Drei lange Tage waren verstrichen, seit er sich auf dem Weg gemacht hatte. Sie hoffte nur, dass er noch am Leben war